

Oh mein Gott, Messi, dein Geschenk war eine Kränkung!

Nicht jeder wird derart kleinkarierte Reaktionen erhalten, wie dies dem argentinischen Weltfußballer Lionel Messie (Spieler beim FC. Barcelona) im März 2016 geschehen ist.

In einer ägyptischen Fernseh-Show, in der es üblich ist, dass Gäste Geschenke mitbringen, hat Lionel Messi der Moderatorin seine Fußballschuhe mit den Worten übergeben, dass sie diese für einen guten Zweck versteigern solle. Was in den meisten Ländern der Welt zu Entzücken führen würde, was für nahezu jeden fußballbegeisterten Menschen auf der Welt ein unglaublicher Schatz wäre, rief in Ägypten nach der Sendung wüste Reaktionen hervor. Der Parlamentarier Said Hassain überreagierte maßlos auf Messis gut gemeinte Spende und behauptete völlig übertrieben, dass die Ägypter in den letzten 7.000 Jahren noch nie so gedemütigt worden seien. Auch mit sehr großem Respekt vor arabischen Werten und vor der arabischen Kultur ist eine derart maßlos überzogene Reaktion nicht nachvollziehbar und auch nicht begründbar. Das Ungeheuerliche an der Reaktion „dieses Sittenmahners“ besteht aber auch darin, dass er selber dann in einer anderen Fernsehsendung seinen eigenen Schuh auszog und drohte, Messi damit zu schlagen.

Weder innerhalb einer Familie, noch in Bezug auf Außenstehende, erst recht nicht in Bezug auf Menschen aus anderen Kulturen darf eine weitaus drastischere Reaktion, als dies der ursächliche „Vorfall“ in Wirklichkeit darstellt, weiterhin zum Repertoire eines Menschen gehören, zumindest nicht zum Repertoire friedliebender Menschen.

Bereits in den Lehren des Alten Testaments (ca. 500 v. Chr.), das für Juden, Christen und Moslems eine wichtige Rolle spielt, wurde das Ausufern von „Rache-Reaktionen“ völlig klar begrenzt.

Dort heißt es: „... *Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Striemen für Striemen.*“ (Ex 21,22-25; vgl. Lev 24,20 und Dtn 19,21)

Diese Vorgabe stellte für die Menschen der damaligen Zeit in den entsprechenden Mittelmeerregionen – in erster Linie natürlich für viele der dortigen Männer – eine enorme moralische Herausforderung dar, waren doch maßlos übertriebene Racheaktionen kulturell verankerter und damit akzeptierter Alltag. Für den Rest der Gesellschaft bedeutete

diese Regelung allerdings einen großen Fortschritt im Miteinander, litten doch an erster Stelle die Familien unter dem exzessiven Getue der Männer. Verhängnisvollerweise trifft man vor allem in diesen, aber auch in angrenzenden Regionen immer noch auf eine erschreckend große Zahl an Männern, für die die maßlose Übertreibung in Bezug auf Vergeltungs-Reaktionen auch heute noch eine Selbstverständlichkeit ist. Zumindest dient diese Form des Aufblähens der größtmöglichen Einschüchterung des Gegenübers. Solange ein derartiges Verhalten, das im völligen Widerspruch zu den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam steht, immer noch unter Zuspruch praktiziert werden kann, solange hat jedwede Form von Befriedung keinerlei Chance. Es ist jetzt an der Zeit, dass diese Männer endlich damit aufhören. Vielleicht müssen ihnen am Ende ja ihre Mütter klarmachen, weil sie auf die eigenen Frauen oft nicht hören, dass in der heutigen Zeit ein solches Verhalten alles andere als männlich ist, sondern einfach nur noch lächerlich und inzwischen sogar erbärmlich wirkt.

Das Beispiel der Reaktionen auf Messis Fußballschuh-Spende (anno 2016) führt dies deutlich vor Augen. Dummerweise merken dies die involvierten Personen gar nicht, da ihr Verhalten keinerlei Selbstzweifel bzw. Selbstkritik erlaubt. Nicht nur damals, sondern auch heute wäre also die Befolgung der diesbezüglichen Vorgabe durch das Alte Testament eine erste, wohlthuende und äußerst notwendige Mäßigung von Reaktionen.

Dass es heutzutage – zu Zeiten der Anerkennung der „Goldenen Regel“, zu Zeiten der Menschenrechte und der Menschenpflichten, zu Zeiten weitreichender philosophischer, ethischer und spiritueller Erkenntnisse – im Umgang mit anderen Menschen aber noch viel weitreichendere und intelligentere Umgangsformen gibt, sollte eigentlich schon lange jedem Kind auf der Welt bereits von den eigenen Eltern und den Lehrern beigebracht werden. Vermutlich müssen auch das die Mütter übernehmen. Wer Frieden will, muss etwas dafür tun. Es ist zu hoffen, dass dies die betreffenden Männer irgendwann auch verstehen.

In diesem Sinne ist es geradezu verheerend, dass sogar der ägyptische Fußballverband in die gleiche Kerbe schlägt: *„Wenn er uns beleidigen will, soll er sich die Schuhe auf seinen Kopf legen.“* Ägypten brauche seine Schuhe nicht. Argentinien dagegen sei voll von Armut. Er solle die Schuhe seinem Land geben.

Für einen nationalen Fußballverband – Vorbild auch der vielen jungen Menschen – ist eine derartige Reaktion überhaupt nicht nachvollziehbar. In Respekt vor einem Weltfußballer wäre es vielleicht sehr viel angebrachter gewesen, sich offiziell bei Messi zu bedanken, ihn dann aber freundlich und vielleicht sogar humorvoll darauf hinzuweisen, dass eine derartige Gabe im arabischen Kontext missverstanden wird und er zukünftig besser sein Trikot spenden sollte. Sicherlich hätte sich Lionel Messi umgehend für diesen Fehler aus Unwissenheit beim ägyptischen Volk und der gesamten arabischen Welt entschuldigt und ein Trikot nachgeliefert. Wäre das nicht sportlich fair gewesen?

Der Schuh verkörpert in der arabischen Welt Unreinheit. Eine Moschee darf niemals mit Schuhen betreten werden. Jemanden seine Schuhsohle zu zeigen gilt als schwere Beleidigung. Will ein Araber seine Abscheu ausdrücken, schlägt er seinen Gegner mit seinen staubigen Schuhen oder drückt seine Sohle auf ein Foto des anderen. Zum Beispiel trampelten viele Menschen mit ihren Schuhsohlen auf dem Gesicht von Saddam Hussein herum, nachdem dessen Statue in Bagdad 2003 niedergerissen worden war. Sie drückten so ihre Verachtung aus.

Man sollte das also unbedingt wissen, wenn man mit seinen eigenen staubigen Schuhen arabischen Boden betritt!

Der irakische Journalist Muntazer al-Zaidi bewarf am 14.12.2008 den damaligen US-amerikanischen Präsidenten George W. Bush mit seinen beiden Schuhen und rief dabei: *„Das ist ein Abschiedskuss, du Hund. Dies ist von den Witwen, Waisen und allen, die im Irak getötet worden sind.“* Dafür musste der Journalist etwa für ein Jahr ins Gefängnis. In der arabischen Welt wurde er mit dieser Tat allerdings zum Helden und konnte inzwischen aufgrund zahlreicher Geschenke Reichtum anhäufen.

Natürlich sollte man – so gut wie es geht – die Kultur eines anderen und die dort vorherrschenden Werte berücksichtigen.

In diesem Sinn hatte übrigens der irakische Journalist – dessen Tat prinzipiell sehr mutig und inhaltlich aus seiner Sicht wohl auch notwendig war – einen folgenreichen Fehler begangen. Er „bestrafte“ George Bush auf seine arabische Art und Weise. Der aber amüsierte sich über die Schuhwürfe eher, als sich dadurch beleidigt zu fühlen. Vielleicht wären Eier oder eine Torte der kulturell passendere Weg gewesen. So ist das eben mit den unterschiedlichen kulturellen Perspektiven.

Natürlich hätte Messi im arabischen Kontext besser ein Trikot gespendet als seine Schuhe. Natürlich hätte sich Messi vorher besser informieren müssen. Natürlich hätten Dritte Messi vorher auf die entsprechenden Befindlichkeiten in Ägypten hinweisen können. Natürlich hätte spätestens die einheimische Moderatorin Messi über die arabischen Verhaltensweisen informieren müssen.

Zumindest trifft sie eine gewisse „Teilschuld“, ist sie doch ihrer Sorgfaltspflicht gegenüber ihrem ausländischen Gast nicht nachgekommen. Ihren Reaktionen aber nach zu urteilen, war auch sie von den vielen unverhältnismäßigen Reaktionen erstaunt: Das sei so falsch, so ihr Kommentar. (nach: „Lionel Messi bringt halb Ägypten gegen sich auf“, *welt.de*, 30.3.2016; „Was der Schuhwurf bedeutet“, *tagesspiegel.de*, 5.12.2008)

Anstatt einerseits einer kulturfremden Person deren angebliches Fehlverhalten und die eigenen Werte derart aggressiv unter die Nase zu reiben und andererseits mit viel ungebührlicheren Reaktionen zu antworten, sollte man sein Menschsein nicht komplett vergessen, sondern all seine zur Verfügung stehende emotionale und soziale Intelligenz bemühen, um der Frage nachzugehen, mit welcher Haltung und mit welcher Absicht ein anderer Mensch etwas macht bzw. gemacht hat.

Es bedarf nicht wirklich viel, um zu erkennen, dass Lionel Messi sein Geschenk in wirklich guter Absicht getätigt hat und dass alle aufgeregten Reaktionen dann in destruktiver Absicht erfolgten. Diese Reaktionen haben eher mit übertriebener Selbstdarstellung zu tun, weniger mit der Wahrung der eigenen Kultur, vor allem aber nicht mit der Förderung friedlichen Miteinanders.

Wer mit Engherzigkeit seine eigene Tradition als die primäre verteidigt, setzt seine Kultur dem Anschein der Engherzigkeit aus, was diese sicherlich nicht ist. Es liegt wohl eher an der persönlichen Engherzigkeit des „Sitten-Wächters“, was in Zeiten des globalen Miteinanders völlig unerträglich und absolut kontraproduktiv ist. Anstatt die Massen aufzuwiegeln, sollte besonders ein Parlamentarier seiner menschlichen Verpflichtung nachkommen, derartige interkulturelle Fehlritte aufgrund von Unwissenheit den Menschen zu erklären und um liebevolle Nachsicht zu bitten. Die Zeiten derartiger kultureller Arroganz sollten endlich vorbei sein, überall auf der Welt!

Das globale Miteinander von Menschen braucht Respekt vor der Kultur des anderen, aber auch Respekt vor jedem einzelnen Menschen. Es

braucht Verständnis und Empathie für beide Seiten. Fehler sollten vermieden, aber auch verziehen werden. Bemühung sollte erkannt werden, statt nur den Erfolg zu messen. Taten sollten zuerst nach ihrer Absicht und dann nach ihrer Wirkung bewertet werden.

Im Folgenden zwei weitere Beispiele, die das Thema kulturell bedingter Wirklichkeiten vertiefen werden.